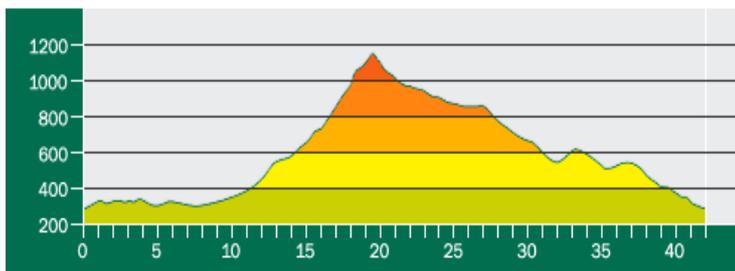


Norddeutschlands härtester Marathon – so steht es in der Ausschreibung, aber Jungfrau- und Zermatt-Marathon erprobt, nehme ich es gelassen. Ankommen ist alles, ich hoffe unter 5 Stunden. Gestartet wird um 9 Uhr in Hasserode, einem Ortsteil von Wernigerode. Gut eine Stunde vorher bin ich auf dem Startgelände an der Himmelspforte (welch passender Name) und stehe vor der schweren Entscheidung, was ziehe ich an. Hier herrschen optimale Laufbedingungen (ca. 13°C, kein Wind, Hochnebel), aber auf dem Brocken zeigt das Thermometer nur 6 an, dazu Nebel. Doch die Prognose ist gut, der Himmel soll aufreißen und die Sonne kommen, bis wir oben sind. Also bleibt die Weste in der Tasche.

Die Strecke ([hier](#) als pdf) führt zunächst in leichtem Auf und Ab nach Ilseburg (km 9). Dort befindet sich die erste Verpflegungstation. Etwas verdutzt betrachte ich das reichhaltige Angebot, aber Haferschleim und Schmalzbrote möchte ich nun doch nicht ausprobieren. Ich beschränke mich auf Banane und Tee. Dann folgt ein landschaftlich

besonders reizvoller Streckenabschnitt, immer an der Ilse entlang geht es noch ca. 3 km in leicht welligem Gelände weiter. Bei km 12 ist es dann vorbei mit dem gemütlichen Laufen. Es geht steil bergauf, ich gehe in den strammen Wanderschnitt über.



Flachere und steile Passagen

wechseln sich ab, bis bei km 16 der berühmt-berüchtigte Beton-Plattenweg beginnt. Dieses Relikt aus DDR-Zeiten (es war der Beobachtungsweg der ehemaligen Grenztruppen) führt mit Steigungen bis zu 25% die letzten 3,5 km zum Gipfel hoch. Jetzt gehen alle. Nein, ein Läufer joggt immer noch. Er hat das große Ziel, den Brockengipfel laufend zu erreichen. Er schafft es tatsächlich, alle Achtung! Diesen Ehrgeiz habe ich nicht. Doch wo bleibt die versprochene Sonne? Weit und breit nichts davon zu sehen, stattdessen dichter Nebel mit Sichtweiten unter 20m und ein eisiger Wind. Mütze, Handschuhe, vor allem aber meine Weste vermisse ich schmerzlich.



Die ersten km nach dem Gipfel geht es auf einer Asphaltstraße flott abwärts, aber ich bin so durchgefroren, dass ich gar nicht richtig ins Rollen komme. Von allen Seiten strömen die Wanderer zum Brockengipfel und haben aufmunternde Worte für uns Läufer parat. Plötzlich ein unerwarteter Stop: die Brockenbahn fährt ins Tal und hat absolute Vorfahrt, kurze Verschnaufpause für die Läufer. Sobald wir wieder im Wald sind, lässt auch der eisige Wind nach. Der Nebel lichtet sich und es wird zusehends wärmer. So geht es ganz gut bis km 31. Aber was ist das? Ein saftiger Anstieg wartet auf die Läufer. Das tut richtig weh in den Oberschenkeln. Doch wieso bin ich schon bei km 33? Das Rätsel löst sich einen km weiter, da hängt das 32-Schild. Der Veranstalter hat die beiden Schilder verwechselt. Na macht nichts, jetzt rollt es abwärts bis ins Ziel, denke ich. Leider nicht, bei km 36 wartet der nächste Anstieg auf uns.

Aber dann ist es fast geschafft. Es geht abwärts und netterweise hängen jetzt andere Schilder an den Bäumen. „Noch 5 km“ heißt es das nächste Mal, dann nur noch 4 km, nur noch 3 km, die Beine wollen nicht mehr, die Waden zwicken, ich habe nicht gewusst, dass Bergablaufen so anstrengend sein kann, nur noch 2 km, nur noch 1 km, jetzt noch mal Endspurt, GESCHAFFT! Nach 4:40,29 h bin ich im Ziel. Hier erwartet die Läufer ein Teller heiße Erbsen- oder Kartoffelsuppe und ein Hasseröder Pils. Die außergewöhnlich schöne Urkunde kann man sich auch gleich ausdrucken lassen.

Norddeutschlands härtester Marathon – das war nicht untertrieben, trotzdem kann ich diesen schönen Landschaftsmarathon nur jedem empfehlen.